

FOLGEN EINER SCHLACHT

Am 24. Juni 1859 lieferten sich bei Solferino, einer Stadt in Norditalien, österreichische und französische Truppen eine Schlacht. Nach 16 Stunden Kampf lagen 36.000 Männer tot oder verwundet auf dem Schlachtfeld. Die Feuerkraft der Waffen und die Fähigkeit, dadurch Menschen Leid zuzufügen, war im Laufe der Zeit größer geworden, die Bereitschaft, für verwundete Soldaten zu sorgen, hingegen nicht.

Am Abend nach der Schlacht kam Henry Dunant, ein junger Schweizer, aus geschäftlichen Gründen, die in keinem Zusammenhang mit der Schlacht standen, in Solferino an. Mit seinen Geschäften war es bergab gegangen, und er hoffte, dass ihm der französische Kaiser helfen könnte. Er wusste, dass der Kaiser in der Nähe des Kriegsschauplatzes war und hoffte auf eine Chance, ihn zu treffen. Worauf er jedoch stieß, waren die Folgen der Schlacht. Hier einiges, woran er sich erinnerte:

In der Stille der Nacht hört man Stöhnen, erstickte Angst- und Schmerzensschreie, herzzerreißende Hilferufe.

Die Sonne des 25. Juni beleuchtet eines der schrecklichsten Schauspiele, das sich erdenken lässt. Das Schlachtfeld ist allorts bedeckt mit Leichen von Menschen und Pferden. Die unglücklichen Verwundeten sind bleich, fahl und verstört. Die, deren offene Wunden sich bereits entzündet haben, sind wie von Sinnen vor Schmerzen. Sie verlangen, dass man sie umbringt. Immer fühlbarer wird der Wassermangel. Die Gräben sind vertrocknet. Die Soldaten finden meist nur ungesundes und sumpfiges Wasser, um den Durst zu stillen. Während Dunant zwischen den verwundeten Soldaten herumirrte, die ihn um Wasser anflehten, bemerkte er, wie wenig Aufmerksamkeit ihnen geschenkt wurde. Er suchte eine Gruppe einheimischer Frauen zusammen und teilte sie in kleine Einheiten auf, um den Verwundeten Nahrung und Wasser zu bringen. Er trug ihnen auf, die blutenden und von Ungeziefer bedeckten Körper zu waschen, damit die Wunden behandelt werden konnten. Er organisierte ein primitives Feldlazarett in einer Kirche. Er sammelte Bettwäsche, um sie als Verbandmaterial zu verwenden, und kaufte Nahrungsmittel und Medikamente in benachbarten Städten ein. Kleine Jungen wies er an, Wasser in Eimern heranzutragen. Er rekrutierte Touristen, einen Journalisten, einen Grafen und einen Schokoladefabrikanten. Bald verbanden diese Menschen Wunden, trugen Wasser, schrieben Abschiedsbriefe an die Familien der sterbenden Männer. Alle Helfer, bemerkte Dunant, vergaßen die Nationalität der Männer, die sie pflegten; sie waren nun tutti fratelli: alle Brüder.

Dunant fand einen 20-jährigen Korporal, der eine Kugel in seiner linken Brust hatte und wusste, dass er bald an seinen Verletzungen sterben würde. Er gab ihm Wasser zu trinken. Der junge Mann bedankte sich bei Dunant und sagte mit Tränen in den Augen zu ihm: „Herr, wenn Sie meinem Vater schreiben, meiner Mutter Trost zu spenden.“ Dunant schrieb den Eltern. Das war die letzte Nachricht, die sie von ihrem Sohn erhielten. Dunants Geschäfte scheiterten.

Er war zu abgelenkt und von den Ereignissen zu ergriffen, um den Kaiser zu treffen. Aber er schrieb ein kleines Buch mit dem Titel: „Eine Erinnerung an Solferino“, in dem er beschrieb, was er gesehen hatte, und einen einfachen Vorschlag machte: Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es sein müsste, die Verwundeten in Kriegszeiten durch aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?

Eine Folge des Buches war die Gründung eines Komitees zur Hilfe für die Verwundeten in Kriegszeiten, das sich zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz entwickelte. Seine Vision führte auch zur Entstehung der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften auf der ganzen Welt.

Er war zu abgelenkt und von den Ereignissen zu ergriffen, um den Kaiser zu treffen. Aber er schrieb ein kleines Buch mit dem Titel: „Eine Erinnerung an Solferino“, in dem er beschrieb, was er gesehen hatte, und einen einfachen Vorschlag machte: Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es sein müsste, die Verwundeten in Kriegszeiten durch aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?

Eine Folge des Buches war die Gründung eines Komitees zur Hilfe für die Verwundeten in Kriegszeiten, das sich zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz entwickelte. Seine Vision führte auch zur Entstehung der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften auf der ganzen Welt.



FRAGE: WELCHE AUSWIRKUNGEN HATTE DUNANTS HANDELN DAMALS? UND WELCHE EFFEKTE HATTE ES LANGFRISTIG?

Adaptiert aus: Henry Dunant: Eine Erinnerung an Solferino. Herausgegeben vom Österreichischen Roten Kreuz 1997 in Internationales Komitee vom Roten Kreuz (2002); Österreichisches Jugendrotkreuz; Deutsches Rotes Kreuz et al (2006), S. 41

Foto: aus dem Film „D’Homme à hommes -> Sacha Gordine. D’homme à hommes. 01.10.1948 in Internationales Komitee vom Roten Kreuz (2002); Österreichisches Jugendrotkreuz; Deutsches Rotes Kreuz et al (2006), S. 41